

SIEGFRIED SUCKUT

VOLKES STIMMEN



Mit sozial. Geist

»Ehrlich, aber deutlich« -
Privatbriefe an die DDR-Regierung

dtv
DIGITAL

Schluss hatte sie 2,3 Millionen Mitglieder, fast 20 Prozent der erwachsenen Bevölkerung waren »Genossen«. Hinzu kamen über vierhunderttausend Angehörige der vier Blockparteien, Organisationen, die sich uneingeschränkt zur Politik der kommunistischen Führungspartei bekannten und von ihr kontrolliert wurden. Ließ man nur Zahlen gelten, dann hatte die SED-Führung recht, wenn sie auf die hohe Zustimmung für ihre Politik innerhalb der Bevölkerung verwies. Ungewiss blieb, wie die Menschen wirklich dachten. Die Parteiführung praktizierte eine Doppelstrategie: Sie ließ ihre Propagandisten die offiziellen 99-

Prozent-Ergebnisse bei den Wahlen als verlässliche Vertrauensbeweise feiern, zugleich aber den Sicherheitsapparat und die Grenzbefestigungen gen Westen kontinuierlich ausbauen und »modernisieren«.

Wer von dort die DDR wissenschaftlich beobachtete, setzte sich leicht dem Vorwurf aus, er betreibe »Astrologie«, wenn er sich mangels verlässlicher Quellen weitgehend auf begründete Spekulation, nicht aber auf belastbare Fakten stützte. Geheimdienste und Meinungsforscher bemühten sich, Informationsbröckchen zum Mosaik zu fügen. Ihre Methoden ließen einen Anflug von Ratlosigkeit erkennen. Der Bundesnachrichtendienst (BND)

versuchte, aus mitgehörten grenzüberschreitenden Telefonaten, durch stichprobenartiges Brieföffnen⁴ und, ab 1986, mit systematischen Befragungen von DDR-Bürgern, die zu Familienbesuchen in die Bundesrepublik gekommen waren⁵, einen Eindruck davon zu erhalten, wie sich die wirtschaftliche Lage und die »Grundstimmung in der Bevölkerung über eine dauerhafte Existenz der DDR«⁶ entwickelte. Die nach je 600 Befragungen gezogenen Zwischenbilanzen waren in diesem Punkt relativ konstant: Die Gäste aus der DDR lehnten mehrheitlich das SED-Regime ab. Jeweils 72–78 Prozent waren für eine Vereinigung mit der Bundesrepublik und dachten dabei vor

allem an die Übertragung des
Lebensstandards.⁷ Eine »ausdrückliche
Begeisterung« für das demokratische
politische System im Westen statt des
autoritären in der DDR sei allerdings
»nicht festzustellen« gewesen.⁸

Das Münchener Umfrageinstitut
Infratest bemühte sich schon vorher, im
Regierungsauftrag Entsprechendes
kontinuierlich in
»Stellvertreterinterviews« zu ergründen:
Westliche DDR-Besucher wurden nach
ihrer Rückkehr gebeten, in einer Art
Rollenspiel die Ansichten ihrer
Gastgeber wiederzugeben.⁹ Schon die
Dürftigkeit der Erhebungsmethoden lässt
erkennen, dass die DDR aus
westdeutscher Sicht weithin eine Terra

incognita war. Als Sensation wurde es in der Fachwelt unter diesen Umständen empfunden, als gegen Ende der Achtzigerjahre eine von dem Sozialhistoriker Lutz Niethammer geleitete westdeutsche Forschergruppe die Möglichkeit erhielt, umfangreiche lebensgeschichtliche Interviews in der DDR zu führen, die Rückschlüsse auf das politische Denken von Befragten unterschiedlicher Generationen, Berufe, Funktion und Sozialisation ermöglichten.¹⁰ Was die Fragen der Interviewer zum Vorschein brachten, ist auch in vielen Fällen aus den Briefen herauszulesen, die hier dokumentiert werden. Das betrifft speziell die Wahrnehmung und Interpretation der